

Klingt so frisch,
wie er aussieht ...

Diamond Bass Comp



Der kanadische Boutique-Hersteller Diamond Guitar Pedals hat – und das verrät uns schon der Name – mit edlen Gitarreneffekten wie dem Memory Lane 2 Delay die anspruchsvolle Gitarristenzunft aufgemischt. Mit dem Bass Comp kommt nun das erste speziell für Bass ausgelegte Gerät auf den Markt.

Von Nicolay Ketterer

Zumindest beim Handling machen sich die Vorschusslorbeeren bereits bezahlt, denn der Bass Comp macht einen soliden und sehr stabilen Eindruck. Bei dem hellen, ockerfarbenen Gehäuse mit der dunkelroten Aufschrift und den abgerundeten Ecken bekommt man direkt Lust, das Ding einzustöpseln. Doch zunächst zum Aufbau. Der Diamond Bass Comp bietet je einen Regler für Kompression, EQ und Ausgangslautstärke. Die schwarzen Drehknöpfe sind allesamt groß und solide und laufen leichtgängig mit genügend Widerstand, um sie nicht versehentlich durch Berührung zu verstellen. Als Einschalter dient ein On/Off-Fußschalter samt zweifarbiger LED, die grün den Betriebszustand und die einsetzende Kompression in gelb anzeigt. Betrieben wird das Pedal mit dem mitgelieferten 18 Volt Netzteil, zur Not kann alternativ auch ein 9 Volt Netzteil verwendet werden. Die niedrigere Spannung geht auf Kosten des Headrooms und der Transienten. Das Signal wirkt weniger lebendig, die Töne haben weniger „Luft“, was besonders im tiefen Bereich zur Geltung kommt.

Der Kompressor basiert auf einer Opto-Schaltung, wie sie auch in einigen Studioklassikern zum Einsatz kommt (beispielsweise dem Universal Audio LA-2A), bekannt für ihren „gutmütigen“ und weniger zupackenden, dafür umso runderen Klangcharakter. Attack, Release und Ratio kann man nicht getrennt einstellen, stattdessen bietet der Comp-Regler einen vereinheitlichten Attack- und Release-Wert. Der EQ-Regler rastet im Gegensatz zu den anderen Potis bei der 12-Uhr-(Null)-Position ein, unterhalb des Reglers sind die beiden Einsatzfrequenzen 900 und 250 Hz schaltbar. Der „Ein-Knopf-Equalizer“ bietet mehr, als man zunächst vermuten würde! Er funktioniert als Tilt EQ wie eine Wippe, bei der die Eckfrequenz den Schwerpunkt bildet; alles darunter wird angehoben, alles darüber gleichzeitig abgesenkt – und umgekehrt.

Wie klingt's?

Die „Nichts falsch machen können“-Bedienung des Kompressors verleitet mich dazu, gleich Gas zu geben, um zu sehen, wie der Charakter der Kompression klingen wird. Erste Erkenntnis: Der Bass-Kompressor ist keine Multieffekt-Dreingabe, wie man sie zuhauf in eben diesen Kisten findet, die den Sound zukleistern und das Spiel leblos nach 1980er Jahre Sounds klingen lassen. Vielmehr geht's in Richtung „vintage“.

Gut, das können wir bei 239 Euro Verkaufspreis auch erwarten, dass ein dezidiertes Tool die Aufgabe besser meistert als ein Mitgehangen-Mitgefangen-Tool im Kistendschungel. Beim Testen (Jazzbass und Preci) wird mir funky ums Herz, den Sound würde ich mit Adjektiven wie „liquid“ und „juicy“ beschreiben. Der Kompressor verdichtet, macht dabei aber auch das Signal einen Hauch edler. Wo die bereits erwähnten Multieffekt-Ungetüme den „Soundfluss“ brüchig machen oder das Signal platt und dünn klingen lassen, spielt der Diamond großmütig seine Stärken aus. Hier zeigt sich das Opto Design, das nahezu immer unverfänglich komprimiert ohne unangenehme Artefakte wie Pumpen, und dabei doch dem Signal eine deutliche Färbung verleiht. Selbst beim Slappen bleibt der Kompressor auch in extremen Einstellungen geschmeidig und klingt zwar deutlich komprimierend, aber nicht unnatürlich verbiegender. Das zeigt, wie gut hier der Kompromiss der „Allround“-Einstellungen von Attack, Release und dem Ratio Verlauf gewählt wurde: Der Sound wird im Attack prägnanter und im Ausklang geschmeidiger. Die zweifarbige LED, die bei einsetzender Kompression kurz auf gelb schaltet, ist ein geschmackvolles Gimmick und vermittelt einen guten Eindruck darüber, wie der Kompressor gerade ins Signal eingreift. So richtig Spaß macht der Bass Comp aber überhalb der 12-Uhr-Einstellung, wenn er sanft, aber bestimmt „squisht“. Das animiert zu spritzigem Spiel!

EQ

Der als Dreingabe vermutete, dem Kompressor nachgeschaltete EQ-Regler erweist sich als ungemein praktisch. Das Ergebnis des „wippenden“ Equalizers, der unterhalb der Eckfrequenz anhebt und darüber absenkt (und bei negativen Einstellungen umgekehrt), klingt sehr musikalisch und erinnert durch seinen sanften, aber bestimmten Sound an Vintage-Röhrenvorbilder à la Pultec Equalizer. Die 900 Hz Einstellung klingt entspre-



chend nach einem warmen, tightened Boost in den unteren Mitten, der gleichzeitig in den oberen Mitten ein wenig „aufräumt“. Durch die geringe Flankensteilheit ergibt sich eine entsprechend breitbandige Anhebung/Absenkung, die für den runden Charakter mit verantwortlich ist. Klanglich bedeutet das mehr Fülle und Fundament. Die 250 Hz Einstellung dünnt entsprechend die gesamten Mitten aus und hebt die Tiefbässe breitbandig an. Als lupenreiner Booster funktioniert der Bass Comp leider nicht. Auch bei komplett zurückgedrehtem Kompressor-Poti werden die Peaks sanft beschnitten, für unkomprimierten Sound muss der Effekt komplett ausgeschaltet sein.

Finale

Wer schon immer dachte, ein Kompressor würde den Ton des eigenen Setups eher verschlechtern, dürfte im Bass Comp einen interessanten Boutique-Kandidaten finden, der die Klangästhetik des eigenen Setups unterstützen kann. Der eingebaute EQ, der den Gesamtklang veredeln kann und dem Bass Comp zum komprimierenden Booster verhilft, macht sich bezahlt. Unbedingt antesten!

DETAILS

Hersteller: Diamond Guitar Pedals

Modell: Bass Comp

Herkunftsland: Kanada

Typ: Kompressor-Effektgerät mit EQ-Funktion

Funktionsprinzip: Opto-Kompressor, Tilt-EQ-Band

Regler: Comp, EQ (250/900 Hz schaltbar), Volume, On/Off

Stromversorgung: 18 Volt per mitgeliefertes Netzteil, alternativ 9 Volt-Netzteil möglich

Preis: 239 Euro

Vertrieb: Taranaki Guitars

www.diamondpedals.com

www.taranaki-guitars.de



